

dieses Wort häufig vorkommt – dieses ganze «Heimatlob» ist im Text wie in den Bildern ohne Föhn nicht denkbar und nicht zu verstehen. Wo sonst sollte diese durchsichtige Klarheit ihren Ursprung haben, mit der hinter allem immer noch eine andere Wahrheit erkennbar wird? Was sonst kann die einander sonst so fernen Dinge so zusammenrücken, daß man sie plötzlich mit ein und demselben Blick erfaßt? Und was sonst kann so schmerzhaft Risse reißen in jeden Traum?

Willy Leygraf

**Kressbronn in alten Ansichten.** Bilder einer Seegemeinde. 8 Reproduktionen in einer Mappe, mit einem Begleitheft von ELMAR L. KUHN: Kressbronn am Bodensee: Bilder der Geschichte – Geschichte in Bildern. Herausgeber: Kulturgemeinschaft Kressbronn 1978. 68 Seiten.

Die Gemeinde Kressbronn am Bodensee sieht in dieser Veröffentlichung einen ersten Schritt, die Geschichte des Ortes *umfassend und vollständig darzustellen*. Den acht großformatigen Reproduktionen ist ein Heft beigegeben, das nicht nur die einzelnen Abbildungen – sie stammen aus einem Zeitraum von rund dreihundert Jahren – erläutert, sondern ganze historische Bilderbogen aufzeichnet und erklärt. Die Überschriften der einzelnen Kapitel lassen erkennen, wie direkt und deutlich der Verfasser – bei aller wissenschaftlichen Grundlegung – seinen Landsleuten die Geschichte ihrer Heimat nahebringen und verständlich machen will: *Landleben ohne Barock – Feudale Herrschaft – Kirche – Krise und Konflikt – Herrschaftsexport – Natur und/oder Fortschritt – Auf dem Weg zum Heute*. Aus jedem Bild entwickelt er ein Kapitel Landschafts- und Geschichtsbetrachtung, das nicht nur das Bild in allen Einzelheiten verständlich macht, sondern auch aus immer wieder anderen Perspektiven Einblicke ermöglicht in die historischen Abläufe und Zusammenhänge, die im Kressbronner Raum wirksam gewesen sind. (Erlaubt sei allerdings die Frage, ob man nicht für die Mappe etwas weniger, für das Textheft jedoch etwas mehr hätte aufwenden sollen – es werden doch wohl nur wenige sich diese Bilder an die Wand hängen, eine gefälligere Aufmachung aber hätte dem Begleitheft sicher manchen Leser zusätzlich gewinnen können.)

Maria Heitland

THADDAUS TROLL, SUSANNE ULRICI und HANS QUAYZIN: **Murrhardt**, die Stadt im Schwäbischen Wald. Bleicher-Verlag Gerlingen 1978. 72 Seiten, zahlreiche, zum Teil farbige Abbildungen. Gebunden DM 25,-

Der Text ist freundlich und gefällig dahingepaudert; kenntnisreich, und doch sehr persönlich, fast privat – wie könnt' es anders sein bei solch intensivem Umgang mit Land und Leuten rund um Murrhardt (und nicht zuletzt mit der nachhaltig empfohlenen Gastronomie) in vielen Jahren. Die Abbildungen sind zum Teil recht klein und manchmal nicht gerade brillant (reproduziert). Vier einleitende Seiten «Werkstattbericht» sind recht anspruchsvoll für einen so schmalen Band; und ob die Beigabe einer «Informationskartothek» mit Auskünften (von verschiedenen Autoren) über Geschichtliches, «Erholung, Freizeit,

Sport», über «Waldgeschichte und Forstwirtschaft» und manches sonst bis hin zu «13. Firmenkarte: BOSCH IN MURRHARDT» auf herausnehmbaren Einzelblättern sich bewährt, das wird man noch abwarten müssen.

Johannes Wallstein

ERHARD FISCHER: **Die Stadt Schorndorf im Spiegel der Literatur.** Eine Bibliographie. Selbstverlag Schorndorf 1979. 58 Seiten.

In diesem Büchlein, das scheinbar nur Titel an Titel reiht, findet sich einmal (anlässlich des für Schorndorf sehr wichtigen «Armen Konrad») die Bemerkung: *Hier nur eine Auswahl; sie fiel mir besonders schwer, da ich kein Fachhistoriker bin*. Man braucht kein eingefleischter Historiker sein, um eine Bibliographie, ein Bücherverzeichnis, zu verfassen, engagierte Liebe zur Heimat ist die erste und vielleicht wichtigste Voraussetzung. Die hat der Verfasser sicherlich, sonst hätte er nicht fünf Jahre an das Werk gehängt. Aber FISCHERS Bibliographie ist eben nicht nur eine saubere, präzise Titelanhäufung von 415 Nummern, wo man vor lauter Wald die einzelnen Bäume nicht mehr erkennt. Seine Idealvorstellung ist die Aufschlüsselung der einzelnen Bücher und Aufsätze; er will berichten, was hinter den manchmal recht vage klingenden Überschriften steckt. Das hat er sehr geschickt gemacht. Mit einigen Hinweisen ist schon viel geholfen. Außerdem findet sich für die angegebenen Werke ein Besitznachweis, der sich für Monographien meist erübrigt, aber z. B. für den Nachweis von Zeitungen schon erheblichen Wert besitzt. So vermeidet man endlose Anfragen. Daß ein 2. Teil (Familien- und Personengeschichte) in Vorbereitung ist, liest man mit Genugtuung.

Wolfgang Irtenkauf

WOLFGANG MÜLLER (Hg): **Die Klöster der Ortenau.** (Ortenau, Jahresband 58) Verlag Historischer Verein für Mittelbaden 1978. 646 Seiten, zahlreiche Abbildungen.

Trotz der Beschränkung auf die Ortenau stellt sich die Geschichte der behandelten 48 Klöster oder klösterlichen Gemeinschaften nicht als gemeinsam erlebtes, einheitlich erduldetes oder gestaltetes Geschehen dar, sondern vermittelt ein vielfältiges Bild des geistig-religiösen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Bedingt wird dies unter anderem von der unterschiedlichen Zugehörigkeit zu verschiedenen Orden (Prämonstratenser, Zisterzienser, Benediktiner, Inklusen, Beginen) oder weltlichen Herrschaften.

Die einzelnen Beiträge, formal nicht egalisiert, sind mit geringen Ausnahmen wissenschaftlich fundiert und von ausgewiesenen Kennern der örtlichen Geschichte verfaßt; die Geschichte des Klosters Wittichen liest sich allerdings wie eine Mischung von Heiligenlegende und historischem Roman. Neueste aus Grabungen gewonnene Forschungsergebnisse bieten die Artikel über die Klöster Schuttern, Schwarzach und Allerheiligen. Erfreulich, daß auch die kleinen Gemeinschaften und die nach der Säkularisation neu oder wieder erstandenen Klöster eine Darstellung ihrer Geschichte erfahren haben.

Die einleitenden Beiträge von JOSEPH GÖPPERT «Frühes

Mönchtum am Oberrhein» und von WOLFGANG MÜLLER, dem Herausgeber, «Die Klöster der Ortenau nach dem Jahre 1000. Ein Überblick» bieten nicht nur eine vorzügliche Einführung, sondern bilden eine Art Klammer um die Einzelbeiträge. Dem Herausgeber, der auch die Geschichte zahlreicher Klöster selbst bearbeitet hat, und seinen 21 Mitarbeitern ist ein nachahmenswertes Nachschlagewerk gelungen.

Wilfried Setzler

WOLFGANG IRTENKAUF: **Hirsau. Geschichte und Kultur.** Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1978, (3., überarbeitete Auflage). 80 Seiten, 30 Abbildungen auf Tafeln, 3 Textabbildungen. Leinen DM 24,-

Dieses kleinformatige, schmale Bändchen ist – auch wenn es nun schon in der dritten Auflage vorliegt – einen Hinweis wohl wert. Hirsau, das bedeutet: Mönchtum und Ordensreform, Einfluß auf die Besiedlungsgeschichte des nördlichen Schwarzwalds und Beteiligung an den Auseinandersetzungen zwischen Kaiser und Papst – und nicht zuletzt «Gegenwart und Zukunft» (unter diesem Aspekt betrachtet WOLFGANG IRTENKAUF die Wiederherstellung der Aureliuskirche durch den verstorbenen Calwer Stadtpfarrer RUDOLF WAGNER und den Bildhauer OTTO HERBERT HAJEK aus einem zur Remise heruntergekommenen Kirchenrest). All diesen vielfädigen Zusammenhängen geht WOLFGANG IRTENKAUF nach, kundig und sorgfältig, aber zugleich auf eine so gekonnte Weise «ansprechend», daß man in diesem schmalen, aber gewichtigen Band ein Beispiel sehen möchte für Monografien über historisch und kulturelle bedeutsame Stätten, die ein allgemeines Interesse ansprechen wollen. Zu den weiteren positiven, aber wie selbstverständlichen Merkmalen des Buches gehört es, daß eine Literatur-Auswahl die weitere Beschäftigung mit Hirsau erleichtert und eine Zeittafel die Orientierung im historischen Ablauf ermöglicht; die «Hinweise zu den Bildern» bieten sich gelegentlich als kleine, dichte Textminiaturen zum jeweiligen Bildthema dar.

Willy Leygraf

## Aus der Geschichte

HERWART VORLANDER (Hg): **Nationalsozialistische Konzentrationslager im Dienst der totalen Kriegführung.** Sieben württembergische Außenkommandos des Konzentrationslagers Natzweiler/Elßaß. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen, 91. Band) W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1978. 313 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert DM 38,-

Wenn man nach der Bewältigung der Nazi-Vergangenheit in Südwestdeutschland fragte, konnte man bislang über das hier behandelte Gebiet nur schwer Auskunft bekommen. Kennzeichnend war eine so verlegene wie unkorrekte Erwähnung eines dieser Lager in einem Führer zu geschichtlich bedeutsamen Orten des Landes. Auch jetzt hat sich eigentlich nicht die etablierte Landesgeschichte des Themas angenommen, sondern eine Projektgruppe

von sieben Studierenden der Geschichte an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Von ihnen müssen wir uns nun zum Beispiel die Frage stellen lassen, ob wir beim Durchfahren des Autobahntunnels unweit von Leonberg je einen Gedanken daran gehabt haben, daß sich dort gegen Ende des 2. Weltkriegs eine unterirdische Arbeitsstätte der KZ-Häftlinge des Lagers Leonberg befunden hat. Oder sie demonstrieren uns am Fall Schwäbisch Hall-Hessental, wie eine ganze Stadt die Existenz eines solchen Lagers in unmittelbarer Nachbarschaft total «vergessen» konnte. – Nicht alle Außenstellen des KZ Natzweiler werden in diesem Band dargestellt, aber doch immerhin sieben Beispiele, an denen sich zeigen läßt, wie in all diesen Lagern zwei einander eigentlich ausschließende Ziele gleichzeitig verfolgt wurden: Ausbeutung der Gefangenen für die Aufrechterhaltung der Kriegsindustrie – und die Vernichtung dieser Gefangenen durch ein Übermaß an Arbeit bei schlechtesten Lebensbedingungen und grausamster Behandlung. Im einzelnen werden – nach einer allgemeinen Einleitung – behandelt die Lager Leonberg, Hessental, Neckargartach, Echterdingen, Hailfingen, Vaihingen (Enz) und Schörzingen. Trotz mäßiger bis schlechter Quellenlage konnten die Autoren genügend Fakten zusammentragen, um anschauliche und detailreiche Bilder nachzuzeichnen von Schrecken und Brutalität, die hier und dort in diesem Lande und mehr oder weniger unter den Augen der Bevölkerung geschehen sind. Bedauerlich, daß diesem Buch – trotz Förderung durch Kirchen und Banken – keine bessere Ausstattung, vor allem durch bessere, besser reproduzierte Abbildungen zuteil werden konnte. Jedenfalls darf es nicht der Abschluß der Auseinandersetzung mit diesem Kapitel hiesiger Geschichte sein, es ist erst ein Anfang.

Willy Leygraf

RAINER CHRISTLEIN: **Die Alamannen.** Archäologie eines lebendigen Volkes. Konrad Theiss Verlag Stuttgart–Aalen 1978. 298 Seiten mit 112 Tafeln, davon 54 farbig, 135 Zeichnungen im Text. Leinen DM 85,-

Nach den «Römern in Baden-Württemberg» legt nun der Verlag mit den «Alamannen» ein weiteres archäologisch pondiertes Standardwerk zur Geschichte Süddeutschlands vor (auf die hoffentlich bald folgenden «Kelten» darf man schon heute gespannt sein). Mit RAINER CHRISTLEIN wurde einer der besten Autoren gefunden, ist er doch als örtlicher Leiter der Ausgrabungen auf dem Runden Berg bei Urach mit dem Forschungsstand der frühmittelalterlichen Archäologie bestens vertraut. Der Band beginnt mit einer Geschichte der alamannischen Archäologie, führt über die Anfänge der alamannischen Besiedlungen, die Erschließung des Landes, das Bild dieser Siedlungen, hin zu «Grab und Friedhof» der Alamannen, rekonstruiert aus den Funden die Tracht, die Bewaffnung, den Schmuck von Mann und Frau und entwirft schließlich ein Bild von der Gesellschaft und Wirtschaft der Alamannen. Ein Verzeichnis der bedeutendsten Fundstellen des frühen Mittelalters im alamannischen Raum dient zugleich als Register für die zahlreichen Tafeln; ein weiterführendes Literaturverzeichnis schließt den Band.